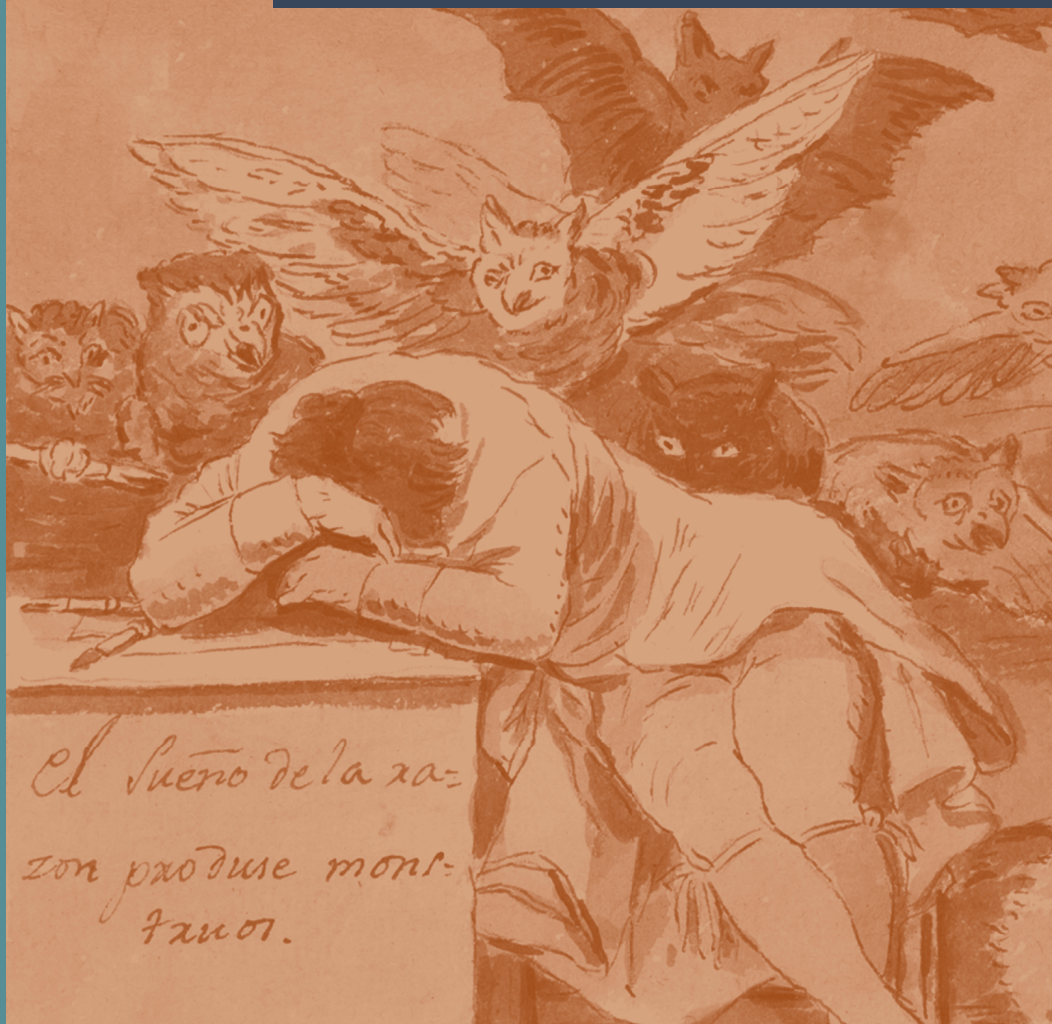


Claire Gantet, Helmut Zedelmaier (Hg./dir.)

# Leseträume – Traumlektüren

## *Lire en rêve – lire des rêves*

Lesen und Traum in historischer Perspektive  
*Lire et rêver dans une perspective historique*



Die Druckvorstufe dieser Publikation wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung sowie der Universität Fribourg/Freiburg unterstützt.



**UNIVERSITÉ DE FRIBOURG**  
**UNIVERSITÄT FREIBURG**



FONDS NATIONAL SUISSE  
SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS  
FONDO NAZIONALE SVIZZERO  
SWISS NATIONAL SCIENCE FOUNDATION



**MIX**  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
**FSC® C083411**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, Basel, Schweiz

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschließlich seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Abbildung Umschlag: Francisco de Goya: El sueño de la razón produce monstruos, Capriccio N° 43, 1799, Aquatinto, 306 × 201 mm, Madrid, Museo del Prado, Katalognummer: G002131

Umschlaggestaltung: icona basel gmbh, Basel

Layout: icona basel gmbh, Basel

Satz: 3w+p, Rimpar

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Printausgabe 978-3-7965-4671-6

ISBN eBook (PDF) 978-3-7965-4672-3

DOI 10.24894/978-3-7965-4672-3

Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und erlaubt Volltextsuche. Zudem sind Inhaltsverzeichnis und Überschriften verlinkt.

[rights@schwabe.ch](mailto:rights@schwabe.ch)

[www.schwabe.ch](http://www.schwabe.ch)

# Inhalt

<i>Claire Gantet, Helmut Zedelmaier: Zur Einführung: Lesen und Träumen – eine historische Skizze   Ad liminem. Lire et rêver, une esquisse historique</i> .....	7
---	---

## **Lektüreprärie | Lire en rêve**

<i>Florence Dumora: Peut-on lire en rêve ?</i> .....	29
<i>Karine Crousaz: Les récits de rêves dans le journal autobiographique (1693–1715) du notaire et perruquier Jacques Sandoz</i> .....	47
<i>Sylvie Moret Petrini: Rêver, lire et écrire : les relations sentimentales dans les journaux des demoiselles (1740–1820)</i> .....	69
<i>Timothée Léchat: Un rêve ludique : la lecture et la résolution d'énigmes en vers</i> .....	87
<i>François-Joseph Favey: Jouer et rêver : loteries et clés des songes au tournant du XIX<sup>e</sup> siècle</i> .....	101

## **Traum und Fiktion | Rêve et fiction**

<i>François Rosset: Rêver dans les romans au XVIII<sup>e</sup> siècle</i> .....	123
<i>Adrien Paschoud: Le rêve à l'épreuve du rationalisme critique dans la littérature clandestine : Nicolas Fréret, <i>Lettre de Thrasybule à Leucippe</i> (1722–1725)</i> .....	139
<i>Emmanuel Alloa: Songes d'une nuit transparente. D'Alembert, Rousseau, Diderot</i> .....	149
<i>Sabine Haupt: «Die besten Weiber lesen träumend». Jean Pauls Utopie von der Unmittelbarkeit des Verstehens</i> .....	165
<i>Érik Leborgne: Le rêve d'enfance de Giacomo Casanova : la sorcière et la fée</i> .....	181
<i>Dimitër Daphinoff: «Past the wit of man»: Spielarten des Traums in der englischen Literatur des langen 18. Jahrhunderts</i> .....	199

**Text, Bild, Traum | Textes, images, rêves**

<i>Ulrich Johannes Schneider</i> : Aufblicken vom Buch. Eine Bildergalerie . . . .	225
<i>Magdalena Becker</i> : Aufschreiben und Nachzeichnen. Traumdarstellungen zwischen Bild und Text im 19. Jahrhundert . . . . .	243
<i>Michel Viegnes</i> : <i>A dream within a dream</i> . Le paradoxe du rêve au cinéma	261

**Experimentelle Leseträume | Lire, rêver, expérimenter**

<i>Carsten Zelle</i> : Traumlektüren in Johann Gottlob Krügers <i>Träume-Sammlung</i> (1754/1785) . . . . .	283
<i>Arnd Beise</i> : «Ich empfehle Träume nochmals». Lesende und gelesene Träume bei Georg Christoph Lichtenberg . . . . .	307
<i>Juan Rigoli</i> : Nodier et les sciences du cauchemar . . . . .	323
<i>Jacqueline Carroy</i> : Rêver, lire, écrire, publier : l'atelier de Victor Egger (1872–1908) . . . . .	347
<i>Claire Gantet, Helmut Zedelmaier</i> : Epilog   Épilogue . . . . .	367
English Summaries . . . . .	374
Namensregister   Index des noms de personnes . . . . .	382
Abbildungsverzeichnis   Liste des illustrations . . . . .	388
Die Autorinnen und Autoren   Les autrices et auteurs . . . . .	391

# Epilog

Claire Gantet, Helmut Zedelmaier

«Die Wachenden haben eine einzige, gemeinsame Welt, doch im Schlummer wendet sich jeder von dieser ab in seine eigene.»<sup>1</sup> Mit der Heraklit zugeschriebenen Sentenz wird der Traum gerne als eine von der Gemeinschaft losgelöste individuelle Welt charakterisiert.<sup>2</sup> Auch beim Lesen agieren Leser und Leserinnen, wie es im eingangs zitierten Prolog zum *Don Quijote* heißt, in einer «eigenen» Welt. Leseträume seit der Antike schildern beide Welten im Zusammenspiel. Der Rhetor Aelius Aristides im 2. Jahrhundert beispielsweise las, als er erkrankt war, im Traum laut ein Buch. Er konnte sich aber, als er aus dem Traum erwachte, lediglich an den letzten Satz erinnern.<sup>3</sup> Etwa 1500 Jahre später, 1712 in der englischen Zeitung *The Spectator*, schrieb «O.» (vielleicht Joseph Addison selbst), er glaube sofort jedem, der behaupte, er habe von Lektüren geträumt und sich dabei gewundert, wie wendig die Seele im Traum sei. Im Traum agiere die Seele wie im Theater, zugleich als Schauspielerin und Zuschauerin. Sie forme im Traum eine eigene Welt mit eigenen Bezügen, wie bereits Heraklit festgestellt habe.<sup>4</sup>

Träumen kreierte, wie das Lesen, Eigenwelten. Welcher Sinn aber aus ihnen und aus dem Zusammenspiel von Traum und Lektüre gezogen wird, ist historischen Veränderungen unterworfen. Wie die vorstehenden Beiträge zum «langen» 18. Jahrhundert an unterschiedlichen Beispielen deutlich machten, wurden Träume und Lektüren unterschiedlichen Wissensregimen unterstellt, theologischen, metaphysischen, medizinischen, ästhetischen und psychologischen.

---

1 Heraklit, Fragment B 89, in: Diels/Kranz (Hgg.) 1989, Bd. 1.

2 So etwa von Michel Foucault, vgl. Gondek 2000, 194–196.

3 Aelius Aristides: Berichte vom Heiligen, Reden IV, 31, III, 30–31 und 45. Zitiert nach: Bokdam 2012, 438.

4 Joseph Addison: *The Spectator* 487, 18.09.1712: «For instance, I believe every one, some time or other, dreams that he is reading Papers, Books, or Letters; in which case the Invention prompts so readily, that the Mind is imposed upon, and mistakes its own Suggestions for the Compositions of another. [...] What I would here remark, is that wonderful Power in the Soul, of producing her own Company on these Occasions. She converses with numberless Beings of her own Creation, and is transported into ten thousand Scenes of her own raising. She is herself the Theatre, the Actors, and the Beholder. This puts me in mind of a Saying which I am infinitely pleased with, and which *Plutarch* ascribes to *Heraclitus*, *That all Men whilst they are awake are in one common World; but that each of them, when he is asleep, is in a World of his own*».

Von hier aus lassen sich verschiedene Entwicklungen in die Gegenwart nachvollziehen. Nur zwei seien kurz angedeutet. In der Romantik verwies der Traum, wie Gotthilf Heinrich Schubert schrieb, auf «den versteckten Poeten in unserem Innern».<sup>5</sup> Charles Baudelaire beschrieb künstlerisches Gestalten (von Texten oder Gemälden) als ein aus Träumen entstehendes und in Träumen sich auflösendes Erinnern.<sup>6</sup> Marcel Prousts *À la Recherche du temps perdu* begann mit einem Lesetraum.<sup>7</sup> Und als Walter Benjamin, der in *Über das mimetische Vermögen* das schöne, Hugo von Hofmannsthal entlehnte Motto «Was nie geschrieben wurde, lesen» voranstellte, sich in Nevers im Lager unter französischer Militärbewachung befand, schickte er am 12. Oktober 1939 eine Traumaufzeichnung an Gretel Adorno. Im Traum, schreibt er ihr, hätte er mit Mühe seine Handschrift auf einem Kopftuch («fichu») erkannt. Der Brief endet mit dem mehrdeutigen Satz: «Il s'agissait de changer en fichu une poésie». Das Lesen der eigenen Handschrift im Traum versetzte Benjamin in einen Glückszustand. Auf seine damalige Verzweiflung verweisen allerdings die weiteren Bedeutungen von «fichu»: «erledigt», «kaputt», «am Ende».<sup>8</sup>

Die Protokolle «träumender Wissenschaftler», der «savants rêveurs» (Jacqueline Carroy), prägt seit dem 19. Jahrhundert das Spannungsfeld von Genauigkeit und Knappheit, Spontaneität und Transparenz, Kontrolle und Literarisierung. Und Schreib- und Lesetechniken beeinflussen fiktionale und authentische Traumaufzeichnungen.<sup>9</sup> Das Grundbuch der Psychoanalyse, Sigmund Freuds *Traumdeutung* (1899/1900), gründet auf etwa 1000 Patiententräumen sowie 500 Aufzeichnungen eigener Träume. Für Freuds *Traumdeutung* ist die Lesbarkeit der Träume in mehrfacher Hinsicht konstitutiv. Das Buch selbst entstand als kritischer Dialog mit Lesern, die im Text in unterschiedlichen Rollen und Funktionen präsent sind und immer wieder implizit und explizit aufgerufen werden. Die «Konstitution des Lesers» ist eine der «wichtigsten Leistungen» der psychoanalytischen «Diskursform», so John Forrester. Umgekehrt fungierte die Freud-Lektüre als eine Art von psychoanalytischer Initiation: «Ein Freudianer wird man zuallererst, indem man liest.»<sup>10</sup> Und erst in einem lang gestreckten

<sup>5</sup> Schubert 1813/1968, 3.

<sup>6</sup> Baudelaire 1857: «Les formes s'effaçaient et n'étaient plus qu'un rêve, Une ébauche, lente à venir, Sur la toile oubliée, et que l'artiste achève Seulement par souvenir», «Une charogne», XXVII.

<sup>7</sup> Proust 1913.

<sup>8</sup> Benjamin, Walter: Brief an Gretel Adorno, 12.10.1939. Der abschließende Satz wurde von Jacques Derrida in seiner Dankesrede für die Verleihung des Adorno-Preises am 22.09.2001 kommentiert, der auf die Mehrdeutigkeit des Wortes «fichu» hinwies. Vgl. Schiffermüller 2016, 79.

<sup>9</sup> Vgl. dazu Engel 2002; Wübben 2008, Alt 2011, 362; Carroy 2012; Oster 2018; Schmidt-Hannisa 2005, 2018, und Haupt 2020 mit weiterführenden Hinweisen.

<sup>10</sup> Forrester 2000, 35.

«Prozess der Lektüren», wie ihn die ständig revidierten Neuausgaben der *Traumdeutung* dokumentieren, formierte sich «aus Konflikten und Kompromissen zwischen dem Autor und verschiedenen Leserkreisen» die psychoanalytische «Lesbarkeit der Träume». <sup>11</sup>

Mögen Neurowissenschaften heutzutage feststellen, dass das Hirn im Traum nur wenige Buchstaben lesen kann. <sup>12</sup> Die vorstehenden Beiträge führten im Blick auf das ›lange‹ 18. Jahrhundert vor Augen, wie Lesen und Träumen im Lauf der Geschichte mit grundlegenden Fragen nach der Eigenwelt des Ichs jenseits der gesellschaftlichen Normalität verbunden wurden.

---

11 Marinelli/Mayer 2000, 39.

12 Symons 1993, Hartmann 2000. Dazu Florence Dumoras Beitrag im vorliegenden Band.





## Épilogue

«Il y a pour les éveillés un monde unique et commun, mais chacun des endormis se détourne dans un monde particulier.»<sup>1</sup> Cette sentence prêtée à Héraclite est fréquemment employée pour caractériser le rêve comme un monde individuel, détaché de la communauté.<sup>2</sup> Comme le prologue de *Don Quichotte* cité en introduction le dit, les lecteurs et les lectrices vivent aussi, le temps de la lecture, dans un monde qui leur est «propre». Depuis l'Antiquité, les rêves de lecture montrent ces deux mondes en synergie. Au II<sup>e</sup> siècle, le rhéteur Aelius Aristides, alors qu'il est malade, lit ainsi en rêve un livre à voix haute ; au réveil, il ne parvient cependant à se souvenir que de la dernière phrase.<sup>3</sup> En 1712 – 1500 années plus tard donc –, «O» (peut-être Joseph Addison lui-même) écrit dans le journal anglais *The Spectator* qu'il croit immédiatement toute personne qui prétend avoir lu en rêve et s'être étonnée de l'agilité de l'âme dans le rêve : dans le rêve, l'âme agit comme dans un théâtre, en tant qu'actrice et spectatrice simultanément. Héraclite l'avait constaté : l'âme en rêve constitue un monde particulier doté de ses référents propres.<sup>4</sup>

Le rêve et la lecture créent des mondes intérieurs. Mais le sens qui se dégage de l'interaction du rêve et de la lecture est soumis au devenir historique. Comme les contributions de ce volume centrées sur le «long» XVIII<sup>e</sup> siècle le mettent en lumière d'après des exemples variés, les rêves et les lectures sont soumis à divers

---

1 Héraclite, Fragment B 89, in : Diels/Kranz (Hgg.) 1989, Bd. 1. Traduction française d'après Conche 1986, 63.

2 Ainsi par Michel Foucault, voir Gondek 2000, 194–196.

3 Ainsi, par exemple, Aelius Aristides : Discours sacrés, Discours IV, 31, III, 30–31 et 45. Cités d'après Bokdam 2012, 438.

4 Joseph Addison : *The Spectator* 487, 18.09.1712 : «For instance, I believe every one, some time or other, dreams that he is reading Papers, Books, or Letters ; in which case the Invention prompts so readily, that the Mind is imposed upon, and mistakes its own Suggestions for the Compositions of another. [...] What I would here remark, is that wonderful Power in the Soul, of producing her own Company on these Occasions. She converses with numberless Beings of her own Creation, and is transported into ten thousand Scenes of her own raising. She is herself the Theatre, the Actors, and the Beholder. This puts me in mind of a Saying which I am infinitely pleased with, and which *Plutarch* ascribes to *Heraclitus*, *That all Men whilst they are awake are in one common World; but that each of them, when he is asleep, is in a World of his own*».

régimes interprétatifs, théologiques, métaphysiques médicaux, esthétiques et psychologiques.

On pourrait retracer diverses évolutions jusqu'au présent. On se contentera ici d'en suggérer deux. À l'époque du romantisme, le rêve renvoie au «poète caché dans notre for intérieur», comme Gotthilf Heinrich Schubert l'écrit.<sup>5</sup> Charles Baudelaire décrit la création artistique (de textes ou de tableaux) comme un souvenir né de rêves et qui s'évanouit dans des rêves.<sup>6</sup> La *Recherche du temps perdu* de Marcel Proust s'ouvre sur un rêve de lectures.<sup>7</sup> Et lorsque Walter Benjamin, qui place en exergue de ses propos *Sur la faculté mimétique* [*Über das mimetische Vermögen*] la belle devise empruntée à Hugo von Hofmannsthal «Ce qui n'a jamais été écrit, le lire», est interné dans un camp de travailleurs sous surveillance militaire française à Nevers, il envoie le 12 octobre 1939 un récit de rêve à Gretel Adorno. Dans ce rêve, il perçoit avec peine son écriture manuscrite sur une étoffe, un fichu. Le rêve s'achève sur cette phrase ambivalente, en français dans le texte : «Il s'agissait de changer en fichu une poésie». La lecture de sa propre écriture en rêve transporte Benjamin dans le bonheur. Son désespoir transparait néanmoins dans la polysémie du mot «fichu».<sup>8</sup>

Les notations des «savants rêveurs» (Jacqueline Carroy) sont, à l'inverse, depuis le XIX<sup>e</sup> siècle, pénétrées par des tensions entre l'exactitude et la concision, la spontanéité et la transparence, le contrôle et la mise en œuvre littéraire. Et ces techniques influencent la notation des rêves fictifs comme authentiques.<sup>9</sup> Le livre pionnier de la psychanalyse, *L'Interprétation du rêve* (*Traumdeutung*, 1899/1900) de Sigmund Freud, se fonde sur 1000 rêves de patients et 500 notations de rêves personnels. La lisibilité des rêves est constitutive de *L'Interprétation du rêve* de Freud à plusieurs titres. Cet ouvrage est né en un dialogue critique avec des lecteurs présents dans le texte où ils sont nantis de divers rôles et fonctions, et apostrophés de façon récurrente, implicitement et explicitement. La «constitution du lecteur» est ainsi l'un des «apports les plus importants» de la «forme discursive» psychanalytique, selon John Forrester. À l'inverse, la lecture de Freud tient d'une sorte d'initiation psychanalytique : «on devient freudien en lisant avant toute chose.»<sup>10</sup> Et ce n'est que dans le «processus des lectures» dans la

5 Schubert 1813/1968, 3.

6 Baudelaire 1857 : «Les formes s'effaçaient et n'étaient plus qu'un rêve, Une ébauche, lente à venir, Sur la toile oubliée, et que l'artiste achève Seulement par souvenir», «Une chogne», XXVII.

7 Proust 1913.

8 Benjamin, Walter : Lettre à Gretel Adorno, 12.10.1939. Voir Schiffermüller 2016, 79. Dans son commentaire de la phrase finale, lors de son discours de remerciement pour la remise du Prix Adorno le 22.09.2001, Jacques Derrida a souligné la polysémie du mot «fichu».

9 Voir Engel 2002 ; Wübben 2008 ; Alt 2011, 362 ; Carroy 2012 ; Oster 2018 ; Schmidt-Hannisa 2005 et 2018, et Haupt 2020 avec de plus amples renvois bibliographiques.

10 Forrester 2000, 35.

durée, documenté par les nouvelles éditions constamment révisées de *L'Interprétation du rêve*, que «des conflits et des compromis entre l'auteur et différents cercles de lecteurs» se forme la «lisibilité des rêves» psychanalytique.<sup>11</sup>

Certes, les neurosciences affirment de nos jours que le cerveau, dans le rêve, ne peut lire que peu de caractères alphabétiques.<sup>12</sup> D'après l'exemple du «long» XVIII<sup>e</sup> siècle, les contributions de ce volume montrent cependant comment les rêves de lectures ont été, au cours de l'histoire, liés à des questions cruciales relatives au monde particulier du moi par-delà la normalité sociale.

## Bibliographie

### Quellen | Sources

- Addison, Joseph : *The Spectator* 487, 18.09.1712.  
 Baudelaire, Charles : *Les Fleurs du Mal*, XXVII, Alençon 1857.  
 Diels, Hermann/Kranz, Walther (Hgg.) : *Fragmente der Vorsokratiker*, 18. Ausg., Bd. 1, Hildesheim 1989.  
 Héraclite : *Fragments*, hg. von Marcel Conche, Paris 1986.  
 Proust, Marcel : *À la recherche du temps perdu*, 1, *Du côté de chez Swann*, 1, Combray, Paris 1913.  
 Schubert, Gotthilf Heinrich : *Die Symbolik des Traumes*, Bamberg 1814, Reprint Heildesheim 1968.

### Literatur | Études

- Alt, Peter-André : *Der Schlaf der Vernunft. Literatur und Traum in der Kulturgeschichte der Neuzeit*, München 2011.  
 Bokdam, Sylviane : *Métamorphoses de Morphée. Théories du rêve et songes poétiques à la Renaissance, en France*, Paris 2012.  
 Carroy, Jacqueline : *Nuits savantes. Une histoire des rêves (1800–1945)*, Paris 2012.  
 Engel, Manfred : «Literarische Träume und traumhaftes Schreiben bei Franz Kafka. Ein Beitrag zur Oneiropoetik der Moderne», in : Dieterle, Bernard (Hg.) : *Träumungen. Traum-erzählung in Film und Literatur*, Sankt Augustin 2002, 233–262.  
 Forrester, John : «Portrait eines Traumlesers», in : Marinelli, Lydia/Mayer, Andreas (Hgg.) : *Die Lesbarkeit der Träume. Zur Geschichte von Freuds «Traumdeutung»*, Frankfurt am Main 2000, 9–36.  
 Grondek, Hans-Dieter : «Der Freudsche Traum und seine französische Deutung», in : Marinelli, Lydia/Mayer, Andreas (Hgg.) : *Die Lesbarkeit der Träume. Zur Geschichte von Freuds «Traumdeutung»*, Frankfurt a.M. 2000, 189–237.

<sup>11</sup> Marinelli/Mayer 2000, 39.

<sup>12</sup> Symons 1993, Hartmann 2000. Voir la contribution de Florence Dumora dans le présent volume.

- Hartmann, Ernest : «We Do Not Dream of the Three R's. Implications for the Nature of Dreaming Mentation», *Dreaming* 2000, vol 10, 2, 103–110.
- Haupt, Sabine : «Ungetrübte Zeugnisse des Lebens. Das Traumprotokolls als literarisches Experiment», in : Assmann, David-Christopher/Tetzlaff, Stefan (Hgg.): *Poetik der Skizze. Verfahren und diskursive Verortungen einer Kurzprosaform vom poetischen Realismus bis zur frühen Moderne*, Heidelberg 2020, 157–170.
- Marinelli, Lydia/Mayer, Andreas : «Vom ersten Methodenbuch zum historischen Dokument. Sigmund Freuds Traumdeutung im Prozeß ihrer Lektüren (1899–1930)», in : Marinelli, Lydia/Mayer, Andreas (Hgg.): *Die Lesbarkeit der Träume. Zur Geschichte von Freuds Traumdeutung*, Frankfurt am Main 2000, 37–125.
- Oster, Patricia : «Le XIX<sup>e</sup> siècle ‹observatoire› du rêve : Charles Nodier, Gérard de Nerval et Victor Hugo », in : Engel, Manfred/Dieterle, Bernard (Hgg.): *Theorizing the Dream. Savoirs et Théories du rêves*, Würzburg 2018, 271–291.
- Schiffmüller, Isolde : «Benjamins Traum vom Lesen», in : Kofler, Peter/Stadler, Ulrich (Hgg.): *Lesen, Schreiben. Edieren. Über den Umgang mit Literatur. Festschrift für Elmar Locher aus Anlass seines 65. Geburtstages am 14. Februar 2016*, Frankfurt am Main/Basel 2016, 64–79.
- Schmidt-Hannisa, Hans Walter : «Die Traumaufzeichnung als literarische Gattung. Friedrich Huchs ‹Träume›», in : Tuczy, Christa/Ballhausen, Thomas (Hgg.): *Traumnarrative. Motivische Muster – erzählerische Traditionen – medienübergreifende Perspektiven*, Wien 2018, 30–45.
- Schmidt-Hannisa, Hans Walter : «Zwischen Wissenschaft und Literatur. Zur Genealogie des Traumprotokolls», in : Niehaus, Michael/ Schmidt-Hannisa, Hans Walter (Hgg.): *Das Protokoll. Kulturelle Funktionen einer Textsorte*, Frankfurt am Main u.a. 2005, 134–164.
- Symons, Donald : «The stuff that dreams aren't made of», *Cognition* 1993, 47 (3), 181–217.
- Wübben, Yvonne : «Traum, Wahn und Wahnwissen. Karl Philipp Moritz als Sammler psychologischer Erfahrungsberichte», in : Schneider, Ulrich Johannes (Hg.): *Kulturen des Wissens im 18. Jahrhunderts*, Berlin/New York 2008, 425–430.